

DIE ROLLE DER PRAGER UNIVERSITÄTSEMIGRATION IN DER ANTIHUSSITISCHEN POLEMIK 1409–1436

PAVEL SOUKUP

Die theologische Debatte über die hussitischen Ansichten wurde weder durch die Verurteilung von Jan Hus, noch durch den Ausbruch der Religionskriege unterbrochen. Auf katholischer wie auf hussitischer Seite wurden sowohl die Feldzüge als auch die auf Frieden zielenden Gespräche von schriftlichen Stellungnahmen zur gegnerischen Lehre begleitet. Auch wenn sich an diesen Auseinandersetzungen Theologen aus ganz Europa beteiligten, war doch die Intensität der literarischen Streitigkeiten am höchsten in den Nachbarländern Böhmens, in Polen und im Reich. So liegt die Annahme nahe, dass eine hervorragende Rolle in diesen Polemiken den Exulanten zufiel. Vor allem die ehemaligen Prager Professoren böhmischer wie auch deutscher Herkunft sollen entscheidende Impulse der antihussitischen Polemik gegeben haben. Dank ihren Erfahrungen aus Böhmen galten sie als Spezialisten für die hussitische Ketzerei.¹ In diesem Beitrag möchte ich die Rolle der Emigration aus Böhmen in literarischen Kontroversen überprüfen, und zwar aufgrund einer vorläufigen Zusammenstellung der antihussitischen Schriften. Eine Gesamtdarstellung zum Thema der antihussitischen Polemik hat die Forschung bisher nicht geliefert, und es gibt auch keinen Katalog der Traktate *contra Hussitas*.² Der Korpus von etwa sechzig Autorennamen, die unten genannt werden, erlaubt es doch, den Anteil von Emigranten am antihussitischen Schrifttum einzuschätzen.

Der Gegenstand selbst bringt natürlich erhebliche definitorische Schwierigkeiten mit. Probleme macht hier schon die genologische Mannigfaltigkeit der antihussitischen Literatur. Im ideologischen Kampf mit den Häretikern fand ganze Reihe von Gattungen Einsatz. Zur antihussitischen Polemik rechne ich vor allem Traktate, aber auch Briefe, Dialoge, Predigten und andere verwandte Werke, deren Hauptthema die Widerlegung hussitischer Lehren oder Haltungen ist.³ Beiseite lasse ich umfangreiche Werke der gelehrten Literatur, wo antihussitische Gedanken nur am Rande oder beiläufig ausgedrückt werden. Genauso bleibt außerhalb meines Blickfeldes eine ganze Menge antihussitischer literarischer Schöpfungen ohne tiefere Argumentation, wie Satiren, Invektiven,

¹ Vgl. ähnliche Überlegungen bei Jiří KEJŘ, *Husité*, Praha 1984, S. 132; zur Universitätsemigration von 1409 vgl. auch František ŠMAHEL, *Husitské Čechy. Struktury, procesy, ideje*, Praha 2001, S. 369–370; Petr ČORNEJ, *Velké dějiny země Koruny české*, V, 1402–1437, Praha 2000, S. 123–124.

² Den wichtigsten Schritt in dieser Richtung machte František Michálek BARTOŠ, *Husitika a bohemika několika knihoven německých a švýcarských*, *Věstník Královské české společnosti nauk* 1931, Klasse I, Nr. 5, S. 1–92. Vgl. zu dem Forschungsdesiderat Ivan HLAVÁČEK, *K dochování husitské a protihusitské polemické literatury 15. století*, in: *Jihlava a basilejská kompaktata*, Jihlava 1992, S. 29–36, und Johannes HELMRATH, *Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme*, Köln–Wien 1987, S. 362 (Kölner historische Abhandlungen 32).

³ Breitere Behandlung von Formen und Funktionen der antihussitischen Polemik möchte ich einer zukünftigen Veröffentlichung überlassen.

Lieder, Spottsprüche, Schmähbrieft, Parodien, Klagen und Plankte, sowie pragmatische Schriftstücke wie Urkunden, Protokolle, Zeugenaussagen, amtliche Verurteilungen und Ähnliches. Auch die zeitgenössische Chronistik, obwohl voll von Klagen und Angriffen auf die Hussiten, kann nicht zur theologischen Polemik gerechnet werden. Allerdings kann man Überschneidungen nicht vermeiden, so dass die Grenzfälle individuell beurteilt werden müssen.⁴

Einer Klärung bedürfte wohl auch der Begriff der Emigration. In dem erforschten Zeitraum müssen wir mit einer freiwilliger Gelehrtenmigration rechnen, vor allem aber mit dem politisch und kirchenpolitisch bedingten Exil. Dank den Arbeiten von Jan Sedlák, Jaroslav Kadlec oder Franz Machilek kennen wir die Schicksale von Exulanten aus den Reihen der katholischen Geistlichkeit Böhmens.⁵ Allgemein gesehen kann man zwei wichtige Emigrationswellen beobachten: eine nach dem Erlass des Kuttenberger Dekrets 1409, die andere zehn Jahre später nach dem Ausbruch der hussitischen Revolution. Dazu kommen aber auch weitere Exilformen von Gelehrten, wie die Ausweisung der katholisch gesinnten Theologen durch den König 1413. Sie fanden wahrscheinlich Zuflucht in Mähren.⁶ Die mährischen Priester, die aus ihren Pfarren in der Markgrafschaft her mit den Utraquisten polemisiert haben (wie Simon von Tišnov zum Beispiel), können nicht als Exulanten bezeichnet werden. Andererseits begegnet man unter antihussitischen Polemikern auch solchen Persönlichkeiten, die die Prager Universität schon vor dem Beginn des Wyclif-Streites verlassen haben, um ihren Unterhalt an anderen Universitäten zu suchen. Nicht nur Neugründungen, sondern vor allem die Wiederbelebung der Universitäten in Krakau und Heidelberg um 1400 haben hier eine wesentliche Rolle gespielt.

Der folgende knappe Überblick über das antihussitische Schrifttum in der Zeit von dem Kuttenberger Dekret bis zu den Iglauer Kompaktaten zielt also auf die Frage, welche Rolle die eventuelle Prager Vergangenheit des jeweiligen Gelehrten im polemischen Einsatz gegen die Hussiten spielte. Deshalb werden nur solche Werke aufgenommen, deren Autorenschaft bekannt ist.⁷ Eine erhebliche Menge an anonymen Traktaten ziehe ich hier nicht in Betracht.⁸

Der Streit um die Ideen Wyclifs an der Prager Universität begann um 1403, es dauerte aber noch einige Zeit, bis neben verschiedenen Anklagen und Proklamationen auch ausführlichere theologische Widerlegungen erschienen. Bald hat aber Stephan von Dolany bissige antihussitische Schriften stilisiert und Andreas von Brod hat seine ersten Schriften

⁴ Des Weiteren kennen wir auch Autoren mit klar antihussitischer Gesinnung, von welchen aber keine schriftliche Polemik überliefert vorliegt. Das gilt z.B. für den Augustiner Johannes Zachariä, der in Konstanz mit Hus stritt: Adolar ZUMKELLER, *Die Augustineremiten in der Auseinandersetzungen mit Wyclif und Hus, ihre Beteiligung an den Konzilien von Konstanz und Basel*, *Analecta Augustiniana* 28, 1965, S. 5–56, hier S. 26–32.

⁵ Jan SEDLÁK, *Po stopách Husových odpůrců*, Studie a texty k náboženským dějinám českým 1, 1914, S. 141–169; Jaroslav KADLEC, *Katoličtí exulanti české doby husitské*, Praha 1990; Franz MACHILEK, *Datum tempore exilii nostri in materia fidei. Zur Emigration von Welt- und Ordensgeistlichen aus Böhmen in der Hussitenzeit*, in: Ferdinand Seibt (Hg.), *Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag*, I, München 1988, S. 206–226.

⁶ J. KADLEC, *Katoličtí exulanti*, S. 6–15, überarbeitete Fassung in Jaroslav KADLEC, *Husovi odpůrci*, in: Miloš Drda – František J. Holeček – Zdeněk Vybíral (edd.), *Jan Hus na přelomu tisíciletí, Tábor 2001*, S. 325–342, hier S. 325–332 (*Husitský Tábor, Supplementum* 1).

⁷ Die Literaturhinweise wurden auf das Nötigste beschränkt. Auf Angaben bezüglich der handschriftlichen Überlieferung wird an dieser Stelle ganz verzichtet.

⁸ Vgl. nur die Auflistung von 35 anonymen antihussitischen Schriften wahrscheinlich böhmischen Ursprungs bei Pavel SPUNAR, *Repertorium auctorum Bohemorum proventum idearum post universitatem Pragensem conditam illustrans*, II, Warszawa–Praha 1995, S. 200–211 (*Studia Copernicana* 35).

gegen die Wyclifisten in der Remanenzaffäre von 1407 verfasst.⁹ Während Andreas nach 1420 an der Universität Leipzig wirkte, blieb Stephan in seiner Heimat, wie auch die späteren antihussitischen Polemiker aus Mähren, Simon von Tišnov oder Paul von Dolany. Die Prager wyclifistische Remanenzlehre hat schon damals auch am internationalen Forum Aufmerksamkeit erweckt. Peter von Pulkau hat gegen sie 1410 in seiner Wiener Magisterdisputation polemisiert.¹⁰ Zwei Jahre zuvor disputierte mit den Wyclifisten der in Prag anwesende französische Diplomat, Magister Jacques de Nouvion.¹¹ Dank des weitgereisten Magisters Hieronymus von Prag wurde die Wyclif'sche Lehre bereits 1406 von Johannes von Frankfurt an der Universität Heidelberg angefochten.¹²

Die literarische Tätigkeit intensivierte sich in den ekklesiologischen Streiten von 1412–1413, als Stanislav von Znojmo und Stephan Pálec gegen Hus auftraten. Beide ehemaligen Wyclifisten haben sich mit dem Hus'schen Begriff der Kirche in mehreren Schriften auseinandergesetzt und auch Stellungnahmen zu anderen wyclifistischen Artikeln vorgelegt.¹³ Stanislav kann nicht zu Emigranten gezählt werden, da er unterwegs zum Konstanzer Konzil verstarb. Stephan von Pálec hat dagegen als Emigrant eine Musterkarriere gemacht: er ist von Konstanz nicht heimgekehrt, sondern mit der polnischen Delegation nach Polen gegangen, wo er wichtige Position in kirchlicher Verwaltung einnahm. Auch im Exil verfasste er umfangreiche Schriften gegen die Hussiten. Ähnlich ist Mauritius Rvačka nicht von Konstanz nach Böhmen zurückgekehrt, sondern hat in Polen weiterhin gegen die Hussiten gewirkt. Auch Mauritius ist schon früh gegen Hus und seine Partei aufgetreten und hat während der Ablasskontroverse von 1412 einen Traktat verfasst.¹⁴

Die Einführung der Kelchkommunion für Laien durch die Hussiten markierte eine neue Epoche in der antihussitischen Polemik. Die Frage erweckte einen großen Widerspruch und sollte fernerhin zu den meistdiskutierten Themen gehören. Einer der ersten und auch eifrigs-

⁹ Stefan's antihussitische Werke sind verzeichnet bei Pavel SPUNAR, *Repertorium auctorum Bohemorum provecum idearum post universitatem Pragensem conditam illustrans*, I, Wrocław etc. 1985, S. 363–364 (Studia Copernicana 25); siehe auch Johann LOSERTH, *Die literarischen Widersacher des Huß in Mähren*, Zeitschrift des Vereins für Geschichte Mährens und Schlesiens 1/4, 1897, S. 1–16, und Jana NECHUTOVÁ, *Prolog protihustitských traktátů Štěpána z Dolan*, in: Bronislav Chocholáč – Libor Jan – Tomáš Knoz (edd.), *Nový Mars Moravicus aneb Sbornik příspěvků, jež věnovali Prof. Dr. Josefu Válkovi jeho žáci a přátelé k sedmdesátinám*, Brno 1999, S. 119–126; zur Person Andreas' P. SPUNAR, *Repertorium*, I, S. 271–286, Jaroslav KADLEC, *Studien und Texte zum Leben und Wirken des Prager Magisters Andreas von Brod*, Münster 1982 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, NF 22), und J. KADLEC, *Katoličtí exulanti*, S. 19–21.

¹⁰ Dieter GIRGENSOHN, *Peter von Pulkau und die Wiedereinführung des Laienkelches. Leben und Wirken eines Wiener Theologen in der Zeit des großen Schismas*, Göttingen 1964, S. 36 und 168; DERS., *Peter von Pulkau*, in: Verfasserlexikon VII, 1989, Sp. 443–448, mit Nachträgen.

¹¹ JACOBI DE NOVIANO, Mgrī Parisiensis, *Disputatio cum Hussitis*, ed. Joannes SEDLÁK, Brunae 1914.

¹² Proposition gegen Hieronymus ediert in JOHANNES VON FRANKFURT, *Zwölf Werke des Heidelberger Theologen und Inquisitors*, hgg. v. Dorothea WALZ et al., Heidelberg 2000, S. 99–100.

¹³ Dazu Franz MACHILEK, *Polemiky mezi přívrženci a odpůrci wyclifsko-husitského hnutí*, in: Jan Hus na přelomu tisíciletí, S. 343–357, sowie P. SPUNAR, *Repertorium*, I, S. 289–300 (Stanislav) und 330–336 (Pálec). Weiter Stanislav SOUSEDÍK, *Stanislaus von Znaim († 1414). Eine Lebensskizze*, Mediaevalia philosophica Polonorum (weiter MPP) 17, 1973, S. 37–56; Jiří KEJŘ, *Štěpán z Pálce a Husův proces*, in: Ders., *Z počátků české reformace*, Brno 2006, S. 111–131; Přemysl BAR, *Štěpán z Pálce a jeho zápas o církev*, in: Martin Čapský – Pavel Šopák (edd.), *Historie 2002. Celostátní studentská vědecká konference*, Opava 2003, S. 7–31; zum Kontext des Prager Wyclif-Streites František ŠMAHEL, *Die Hussitische Revolution*, II, Hannover 2002, S. 788–918 (Monumenta Germaniae Historica, Schriften 43), wo auch ältere Literatur zu finden ist.

¹⁴ Zu Mauritius vgl. P. SPUNAR, *Repertorium*, I, S. 308–326; Jaroslav KADLEC, *Literární činnost mistra Maříka Rvačky*, in: Pocta Dr. Emmé Urbánkové. Spolupracovníci a přátelé k 70. narozeninám, Praha 1979, S. 145–164; zu seinen Schriften gegen Hus siehe Václav Novotný (ed.), *M. Jana Husi Korespondence a dokumenty*, Praha 1920, S. 111–113 (Sbírka pramenů českého hnutí náboženského 14, Spisy M. Jana Husi 9), und Pavel SOUKUP, *Maurice Rvačka's Defense of Crusading Indulgences from 1412*, in: The Bohemian Reformation and Religious Practice 8 (im Druck).

ten Gegner des Laienkelchs war Andreas von Brod. Er hat den Utraquismus noch während seines Aufenthaltes in Böhmen angegriffen.¹⁵ Einige weitere Widersacher der Kommunion unter beiderlei Gestalt, wie Brikcius von Saaz oder der Bethlehemer Prediger Gallus, sind zu früh verstorben oder verschwunden, um ihre Zugehörigkeit zum Exil klären zu können.¹⁶ Die Debatte hat in Böhmen mehrere Jahre fortgedauert; unter den Gegnern des Utraquismus erscheinen auch die Magister Peter von Uničov und Johannes von Hradec.¹⁷ Inzwischen hat der in Konstanz diskutierte und verurteilte Laienkelch die Aufmerksamkeit von großen am Konzil anwesenden Theologen auf sich gezogen. Schon 1415 polemisierte Peter von Pulkau mit der von Jakobell von Mies eingeführten liturgischen Praxis.¹⁸ Eine Widerlegung der hussitischen Stellungnahme zum Kelch hat Jean Gerson verfasst.¹⁹ Nikolaus von Dinkelsbühl schrieb zu der gleichen Frage 1417 seinen *Traktat gegen hussitische Irrtümer* (bekannt auch unter seinem Textanfang *Barones regni Bohemie*).²⁰

Weder der Pariser Kanzler, noch die beiden Wiener Theologen haben böhmische Erfahrungen gehabt. Eine Widerlegung der Position Johannes' von Jesenic zur Kommunion hat jedoch in Konstanz auch Mauritius von Prag geschrieben.²¹ Und noch ein ehemaliger Prager hat seine Stimme gegen den Kelch erhoben. Nikolaus Magni von Jawor studierte und lehrte an der Prager Universität, um 1402 seine Wirkungsstätte in Heidelberg zu finden.²² An der Universität Köln lehrte seit 1404 der einstige Prager Scholar Jakob von Soest, auch er hat eine *Quaestio de communione sub utraque specie* zusammengestellt.²³

¹⁵ Jaroslav KADLEC, *Literární polemika mistrů Jakoubka ze Stříbra a Ondřeje z Brodu o laický kalich*, Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis (weiter AUC–HUCP) 21/2, 1981, S. 71–88; F. M. Bartoš, *Husitství a cizina*, Praha 1931, S. 88–90; Helena KRMÍČKOVÁ, *Studie a texty k počátkům kalicha v Čechách*, Brno 1997, S. 17 (Spisy Masarykovy univerzity v Brně, Filozofická fakulta 310).

¹⁶ F. M. BARTOŠ, *Husitství a cizina*, S. 90–102; H. KRMÍČKOVÁ, *Studie a texty*, S. 44–45 und 137–147 (edition Gallus' Traktates *Asserunt quidam*).

¹⁷ F. M. BARTOŠ, *Husitství a cizina*, S. 93–94 und 106–107; H. KRMÍČKOVÁ, *Studie a texty*, S. 44–45; vgl. auch den Beitrag von Dušan Coufal in diesem Band.

¹⁸ D. GIRGENSOHN, *Peter von Pulkau*, S. 206–216 und passim, mit Textausgabe S. 217–250.

¹⁹ Der Text ist ediert in Jean GERSON, *Œuvres complètes*, ed. Palémon GLORIEUX, X, L'œuvre polémique, Paris etc. 1973, S. 55–68. Vgl. dazu D. Zach FLANAGIN, *Making Sense of All It: Gerson's Biblical Theology*, in: Brian Patrick McGuire (ed.), *A Companion to Jean Gerson*, Leiden–Boston 2006, S. 133–177 (Brill's Companions to the Christian Tradition 3); Dušan COUFAL, *Výklad a autorita Bible v polemice mezi Janem Gersonem a Jakoubkem ze Stříbra z roku 1417*, Listy filologické 131, 2008, S. 45–72. Weiter über Gerson's Verhältnis zu den Hussiten Olivier MARIN, *Orgueil et préjugé? Jean Gerson face à Jean Hus*, in: Jan Hrdina – Eva Doležalová – Jan Kahuda (edd.), *Pater familias. Sborník příspěvků k životnímu jubileu prof. dr. Ivana Hlaváčka*, Praha 2002, S. 381–399; Vilém HEROLD, *Der Streit zwischen Hieronymus von Prag und Johann Gerson. Eine spätmittelalterliche Diskussion mit tragischen Folgen*, in: Sophie Wlodek (ed.), *Société et Église. Textes et discussions dans les universités d'Europe centrale pendant le Moyen Âge tardif*, Turnhout 1995, S. 77–89 (Rencontres de Philosophie Médiévale 4).

²⁰ Alois MADRE, *Nikolaus von Dinkelsbühl. Leben und Schriften. Ein Beitrag zur theologischen Literaturgeschichte*, Münster 1965, S. 28 und 254–257; Herausgabe in: Rudolf DAMERAU (Hg.), *Texte zum Problem des Laienkelchs. Nikolaus von Dinkelsbühl (1360–1433): Tractatus contra Errores Hussitarum. De sub utraque*, Giessen 1969 (Studien zu den Grundlagen der Reformation 6). Ich lasse hier den Brief *Eloquenti viro* beiseite, dessen Autorschaft ungeklärt bleibt; vgl. dazu P. SPUNAR, *Repertorium*, II, S. 204–206.

²¹ Siehe Jaroslav KADLEC, *Mistr Mařík Rvačka na koncilu kostnickém*, in: Jaroslav Pánek – Miloslav Polívka – Noemi Rejchrtová (edd.), *Husitství – reformace – renesance. Sborník k 60. narozeninám Františka Šmahela*, Praha 1994, S. 381–390, hier S. 385–387, zu diesem und anderen Mauritius' Schriften zur Kelchfrage.

²² Josef TRÍŠKA, *Literární činnost předhusitské univerzity*, Praha 1967, S. 121–122 (Dialogus super sacra communione). Zur Person und Werk Adolph FRANZ, *Der Magister Nikolaus Magni de Jawor. Ein Beitrag zur Literatur- und Gelehrtengeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts*, Freiburg im Breisgau 1898.

²³ J. TRÍŠKA, *Literární činnost*, S. 132; Erich MEUTHEN, *Kölner Universitätsgeschichte*, I, *Die Alte Universität*, Köln–Wien 1988, S. 154–155 und 164.

Mit der Veröffentlichung des hussitischen Programms in Form von Vier Artikeln im Jahre 1420 wurde die Grundlage für Polemiken mindestens für das folgende Jahrzehnt bestimmt.²⁴ Die erste Welle der Polemiken kam von Autoren, die mit den Kreuzzugsheeren in den Jahren 1420–1421 nach Böhmen gekommen sind. Der Bischof Fernando von Lugo stand als päpstlicher Legat an der Spitze des ersten Hussitenkreuzzuges, und er schrieb eine Antwort auf die Vier Artikel noch im Sommer 1420.²⁵ Iberischen Ursprungs war auch der Theologe Martin Talayero von Tortosa, der im nächsten Jahr eine Polemik mit den Vier Artikeln verfasste.²⁶ Die Erwiderung der Wiener Gelehrten auf die dem österreichischen Herzog eingereichten Artikel entstand wahrscheinlich unter Beteiligung des Franz von Retz, der auch selbst mit dem hussitischen Artikel über Prostitution polemisierte.²⁷ Während des zweiten Kreuzzugs wurden dann zwei Heidelberger Professoren – Johannes von Frankfurt und Konrad von Soest – vom Pfalzgrafen Ludwig zur Antwort auf die Vier Artikel aufgefordert.²⁸

Inzwischen ist die Zeit für umfangreichere Polemiken gekommen. Eine lange und weitverbreitete Verurteilung des hussitischen Programms lieferte der Meissner Bischof Johannes Hoffmann von Schweidnitz.²⁹ Eine Polemik mit den Vier Artikeln ist in dem *Tractatus* des Saganer Abtes Ludolf von Einbeck enthalten.³⁰ Beide Schlesier haben ihrerzeit in Prag studiert; Johannes Hoffmann hat Prag nach dem Erlass des Kuttener Dekrets 1409 verlassen. Von den tschechischen Theologen hat sich zu derselben Zeit mit der Widerlegung der Vier Artikel der ehemalige Wyclifist Simon von Tišnov befasst, der in anderen Schriften auch die hussitische Eucharistie- und Kirchenlehre bekämpft hat.³¹

Eine gute Gelegenheit zur Polemik bot der Besuch der hussitischen Gesandtschaft in Krakau 1421. Antworten auf die Vier Artikel lieferten Andreas von Kokorzyn und Stephan

²⁴ Zu den Vier Artikeln siehe zuletzt František ŠMAHEL, *Die vier Prager Artikel. Das Programm der Hussitischen Reformation*, in: Winfried Eberhard – Franz Machilek (Hgg.), *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa*, Köln–Weimar–Wien 2006, S. 329–339 (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 36).

²⁵ Franz MACHILEK, *Ludolf von Sagan und seine Stellung in der Auseinandersetzung um Konziliarismus und Hussitismus*, München 1967, S. 180–185 (Wissenschaftliche Materialien und Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der böhmischen Länder 8); ediert in Franz PALACKÝ (Hg.), *Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges in den Jahren 1419–1436*, I, Prag 1873, S. 33–37.

²⁶ Jaroslav KADLEC, *Magister Martin Talayero aus Tortosa im Kampf gegen die Hussiten*, *Annuaire Historiae Conciliorum* (weiter AHC) 12, 1980, S. 269–314, hier S. 278–284.

²⁷ F. M. BARTOŠ, *Manifesty města Prahy z doby husitské*, *Sborník příspěvků k dějinám hlavního města Prahy* 7, 1933, S. 253–309, hier S. 265; DERS., *Husitika a bohemika*, S. 81–82.

²⁸ Johannes' Traktat ist ediert von Brigitta CALLSEN und Angelika HÄSE in JOHANNES VON FRANKFURT, *Zwölf Werke*, S. 100–125; vgl. auch Marie Luise BULST-THIELE, *Johannes von Frankfurt (†1440). Professor der Theologie an der Universität Heidelberg, Rat des Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwigs III.*, in: Wilhelm Doerr (Hg.), *Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386–1986*, I, Berlin etc. 1985, S. 136–161, hier S. 140. Konrads Schrift bereite ich zum Druck vor; vgl. einstweilen Winfried EBERHARD, *Konrad Koler von Soest. Konzils-theologe und königlicher Rat*, in: Heinz-Dieter Heimann (Hg.), *Von Soest – aus Westfalen. Wege und Wirkung abgewandelter Westfalen im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Paderborn 1986, S. 93–123, hier S. 118–119.

²⁹ Franz MACHILEK, *Johannes Hoffmann aus Schweidnitz und die Hussiten*, *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 26, 1968, S. 96–123; zu seiner antihussitischen Tätigkeit vgl. auch Blanka ZILYNSKÁ, *Synodální opatření proti husitům v diecézi širší střední Evropy*, in: Luděk Březina – Jana Konvičná – Jan Zdichynec (edd.), *Ve znamení země Koruny české. Sborník k šedesátým narozeninám prof. PhDr. Lenky Bobkové, CSc.*, Praha 2006, S. 265–289, hier S. 284–285, sowie den Beitrag derselben Autorin in diesem Band.

³⁰ Siehe F. MACHILEK, *Ludolf von Sagan*, S. 189–191, und Josef TRÍŠKA, *Příspěvky k středověké literární universitě*, II, AUC–HUCP 9/2, 1968, S. 5–43, hier S. 23.

³¹ P. SPUNAR, *Repertorium*, I, S. 344–347; Johann LOSERTH, *Simon von Tischnow. Ein Beitrag zur Geschichte des böhmischen Wyclifismus*, *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 26, 1888, S. 221–245. Schriften gegen hussitische Ekklesiologie verfasste auch der in Mähren lebende Paul von Dolany, siehe P. SPUNAR, *Repertorium*, I, S. 350–352.

von Pálež, der diesbezüglich eine dreiteilige Polemik zusammenstellte.³² Nicht nur der Tscheche Stephan, sondern auch Andreas hat in Prag studiert, bevor er zwischen 1402–1404 nach Krakau gewechselt ist. Die erste Phase der Auseinandersetzung mit den hussitischen Vier Artikeln schließt mit der mehrfach kopierten Polemik des Wiener Theologen Peter von Pulkau, geschrieben zusammen mit Bartholomäus von Ebrach und Jakob von Clavaro im Jahre 1424 als offizieller Auftrag des Kardinallegaten Branda da Castiglione.³³

In den 1420er Jahren sind neben den Vier-Artikel-Traktaten auch zahlreiche andere antihussitische Schriften entstanden. Viele von diesen stammen von Autoren, die hier schon Erwähnung fanden. Zu den Zentren gehörten weiterhin die mitteleuropäischen Universitäten, vor allem Krakau, Wien und Leipzig, aber auch Heidelberg und Köln. In seiner neuen Leipziger Wirkungsstätte hat Andreas von Brod seinen *Tractatus de origine Hussitarum* verfasst.³⁴ Seit 1429 lehrte an derselben Universität auch Prokop von Kladrau, der zuvor zwar im Exil, doch aber innerhalb Böhmens, im katholischen Pilsen, lebte. Noch vor seinem Auszug schrieb Prokop einen antiutraquistischen Traktat sowie eine gegen die hussitischen Hauptlehren gerichtete *Summula*.³⁵ Georg von Zella hat in Leipzig um die Mitte der zwanziger Jahre einen *Sermo contra Hussitas* vorgetragen.³⁶ Der taboritische Feldzug von 1430 hat Johannes Hoffmann zu einer nochmaligen Äusserung gegen die Hussiten veranlasst.³⁷ An einer *Collectura* gegen die Kelchkommunion arbeitete zu derselben Zeit der mit dem Prager Domkapitel in Zittau weilende Johann von Dubá.³⁸

Auch der Heidelberger Nikolaus Magni hat weiterhin die Hussiten bekämpft und eine *Quaestio de haeticis* verfasst.³⁹ Der damals in Köln lebende Heymeric van de Velde hat 1425 dem Papst Martin V. seinen Hussitendialog übersandt.⁴⁰ Heinrich Bemel von Xanten hat namens der Kölner Universität ein Buch *contra errores Hussitarum* geschrieben, das allerdings nicht erhalten ist.⁴¹ Eine rege antihussitische Tätigkeit gab es in Polen, wo sich nach der Disputation mit der böhmischen Gesandtschaft von 1421 zehn Jahre später eine ähnliche Gelegenheit bot.⁴² Mauritius Rvačka hat in den zwanziger Jahren ein Gutachten zur wyclifistischen Schrift *Floretus* hervorgebracht.⁴³ Stanisław von Skarbimierz verfass-

³² Krzysztof OŻÓG, *Uczeni w monarchii Jadwigi Andegaweńskiej i Władysława Jagielly (1384–1434)*, Kraków 2004, S. 66 (Polska akademia umiejętności, Rozprawy wydziału historyczno-filozoficznego 105). Zum Andreas siehe F. M. BARTOŠ, *Veliké dílo protihussitské polemiky*, Jihočeský sborník historický (weiter JSH) 13, 1940, S. 15–19; Mieczysław MARKÓWSKI, *Poglądy filozoficzne Andrzeja z Kokorzyna*, *Studia mediewistyczne* 6, 1964, S. 55–136, hier S. 75–77; zum Stefans Werk Jaroslav PROKEŠ, *K Pálčově Republice proti čtyřem artikulům pražským*, in: Miloš Weingart – Josef Dobiáš – Milada Paulová (edd.), *Z dějin východní Evropy a Slovanstva. Sborník věnovaný Jaroslavu Bidlovi*, Praha 1928, S. 254–261.

³³ D. GIRGENSOHN, *Peter von Pulkau*, S. 175–178.

³⁴ Jaroslav KADLEC (ed.), *Traktát Mistra Ondřeje z Brodu o původu husitů. Visiones Ioannis, archiepiscopi Pragensis, et earundem explicaciones (alias Tractatus de origine hussitarum)*, Tábor 1980.

³⁵ Jaroslav KADLEC, *Mistr Prokop z Kladrub*, AUC–HUCP 12, 1975, S. 91–101.

³⁶ Georg BUCHWALD, *Die Leipziger Universitätspredigt in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Universität*, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 36, 1915, S. 62–98, hier S. 88; F. MACHILEK, *Johannes Hoffmann*, S. 109.

³⁷ F. MACHILEK, *Johannes Hoffmann*, S. 110–111.

³⁸ P. SPUNAR, *Repertorium*, II, S. 191; J. TRÍŠKA, *Príspevky*, II, S. 30.

³⁹ A. FRANZ, *Der Magister Nikolaus Magni*, S. 114–119 und 217–223 (Edition).

⁴⁰ Herausgabe und Einleitung von Rolf De Kegel in: HEYMERICUS DE CAMPO, *Opera selecta*, I, hg. v. Ruedi IMBACH – Pascal LADNER, Freiburg/Schweiz 2001, S. 37–92 (Spicilegium Friburgense 39); zur Heymeric Laufbahn vgl. M. HOENEN, *Academics and Intellectual Life in the Low Countries. The University Career of Heymeric de Campo († 1460)*, *Recherches de théologie ancienne et médiévale* (weiter RTAM) 62, 1994, S. 173–209.

⁴¹ E. MEUTHEN, *Kölner Universitätsgeschichte*, I, S. 93 und 164–165; A. G. WEILER, *Heinrich von Gorkum († 1431). Seine Stellung in der Philosophie und der Theologie des Spätmittelalters*, Hilversum etc. 1962, S. 244.

⁴² K. OŻÓG, *Uczeni*, S. 65–66 und 299–308.

⁴³ Jerzy WOLNY, *Maurycy Rwačka i Floretus theologicus w rękopisach Biblioteki Jagiellońskiej i innych księgozbiorów*, *Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej* 27, 1977, S. 5–20.

te an der Universität zu Krakau sechs antihussitischen Determinationen.⁴⁴ Sein Kollege Franz von Brieg legte eine Quaestio zur Kelchproblematik vor.⁴⁵ Die beiden Letztgenannten haben in Prag studiert, danach waren sie jedoch an der seit 1400 reaktivierten Krakauer Hochschule beschäftigt. Aus Krakau wird übrigens auch der Text einer Disputation gegen den hussitischen Begriff der Kirche überliefert, an deren Verfassung sich der Tscheche Martin von Holešov beteiligen sollte.⁴⁶

Im ganzen Europa haben sich an dem antihussitischen Literaturbetrieb auch Theologen und Publizisten außerhalb der Universitätszentren beteiligt. Schon 1418–1419 hat Winand von Steeg zum Krieg gegen die Hussiten aufgerufen.⁴⁷ Ebenso mobilisierte der Wiener Augustinerprior Oswald Reinlein von Nürnberg die Österreicher mit seinem *Tractatus exhortatorius* von 1426.⁴⁸ In der verblässenden Hoffnung auf einen baldigen Sieg im Kampf mit den Ketzern stilisierte Andreas von Regensburg seinen *Dialogus de haeresi Bohemica*.⁴⁹ Eine zum Kampf anspornende antihussitische Schrift hat der preußische Chronist Conrad Bitschin noch 1432 verfasst.⁵⁰ Der Brandenburger Bischof Stephan Bodeker, der einst in Prag studierte, verfasste anfangs dreißiger Jahre eine antihussitische Schrift *De oratione dominica*.⁵¹ Bereits in den frühen zwanziger Jahren hat der spanische Bischof Andreas von Escobar gegen die Prager und Taboriten polemisiert.⁵² In England verfasste der Karmeliter Thomas Netter sein umfangreiches *Doctrinale* gegen Wyclifisten und Hussiten.⁵³

⁴⁴ Drei von ihnen wurden ediert in Zofia WŁODEK – Ryszard TATARZYŃSKI (edd.), *Scripta manent. Textus ad theologiam spectantes in Universitate Cracoviensi saeculo XV conscripti*, Kraków 2000, S. 105–162 (Studia do dziejów Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Jagiellońskiego 12), eine weitere von Zofia WŁODEK, *Stanislas de Skalbmierz, un court traité contre les hussites sur la vision spirituelle. Introduction et texte*, in: Paul J. J. M. Bakker – Emmanuel Faye – Christophe Grellard (edd.), *Chemins de la pensée médiévale. Études offertes à Zénon Kaluza*, Turnhout 2002, S. 493–512 (Textes et études du Moyen Age 20); nach Zenon KALUŽA, *A propos de quelques textes anti-hussites polonais du premier quart du XI^e siècle*, MPP 34, 2001, S. 103–114, könnten sie Anfang der zwanziger Jahre als Reaktion auf die Vier Artikel entstanden sein. Zu Stanislas Leben und Wirken Roman ZAWADZKI, *Periodyzacja twórczości Stanisława ze Skarbimierza na tle jego działalności publicznej*, Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej 27, 1977, S. 21–41.

⁴⁵ Maria KOWALCZYK, *Franciszek z Brzegu*, *Acta mediaevalia* 12, 1999, S. 99–144, hier S. 120–121 und 137.

⁴⁶ Edition in Z. WŁODEK – R. TATARZYŃSKI (edd.), *Scripta manent*, S. 165–225; Z. KALUŽA, *A propos de quelques textes*, S. 107–114, schlägt die Datierung 1414–1415 vor.

⁴⁷ Barbara OBRIST, *Das illustrierte «Adamas colluctantium aquilarum» (1418–1419) von Winand von Steeg als Zeitdokument*, *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 40, 1983, S. 136–143; Agnes GRAF, *Winand von Steeg: Adamas colluctantium aquilarum. Ein Aufruf zum Kreuzzug gegen die Hussiten*, *Umění* 40, 1992, S. 344–351.

⁴⁸ A. ZUMKELLER, *Die Augustineremiten*, S. 13; Anežka VIDMANOVÁ, *Stoupenci a protivníci Mistra Jana Husi*, *Husitský Tábor* 4, 1981, S. 49–56, hier S. 49–52.

⁴⁹ ANDREAS VON REGENSBURG, *Sämtliche Werke*, hgg. v. Georg LEIDINGER, München 1903, S. 657–691 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, NF 1); dazu Norman HOUSLEY, *Explaining Defeat: Andrew of Regensburg and the Hussite Crusades*, in: Michel Balard – Benjamin Z. Kedar – Jonathan Riley-Smith (edd.), *Dei gesta per Francos. Etudes sur les croisades dédiées à Jean Richard*, Aldershot 2001, S. 87–95.

⁵⁰ Die Schrift wurde als unbekannt und anonym von Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Neznámý protihusitský spis z Merseburku*, *Československý časopis historický* 13, 1965, S. 419–427, beschrieben. Ich konnte sie anhand der Ausgabe in Theodor HIRSCH – Max TÖPPEN – Ernste STREHLKE (Hgg.), *Scriptores rerum Prussicarum*, III, Leipzig 1866, S. 512–518, als Bitschins *Epistola ecclesiae deplacatoria* identifizieren.

⁵¹ Annette WIGGER, *Stephan Bodeker O. Praem., Bischof von Brandenburg (1421–1459). Leben, Wirken und ausgewählte Werke*, Frankfurt am Main 1992; B. ZILYŃSKÁ, *Synodální opatření*, S. 285.

⁵² F. M. BARTOŠ, *Španělský biskup proti Taboru a Praze*, *JSH* 11, 1938, S. 67–70.

⁵³ Michael VAN DUSSEN, *Bohemia in English Religious Controversy before the Henrician Reformation*, in: Zdeněk V. David – David R. Holetton (edd.), *The Bohemian Reformation and Religious Practice* 7, Praha 2009, S. 42–60 (*Filosofický časopis, Supplementum* 1). Neulich zu dieser Persönlichkeit der Band Johan BERGSTRÖM-ALLEN – Richard COPSEY (eds.), *Thomas Netter of Walden. Carmelite, diplomat and theologian (c. 1372–1430)*, Faversham–Roma 2009.

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen in der antihussitischen Polemik ist die Reaktion auf die Taboritenmanifeste von 1430–1431. Widerlegungen der in Deutschland verbreiteten Briefe wurden von Experten der wichtigsten Universitäten verfasst. Dank mehrfacher Übersetzung ins Latein wurde die Polemik nicht auf deutsche Gebiete beschränkt. Es gibt eine Wiener Replik mit dem Inzipit *Curandum summopere*, für Heidelberg antwortete Nikolaus Magni unter einem schönen Bibelwort *Responde stulto* und ein Jahr danach führte sein Schüler Johannes Wenk das Wort.⁵⁴ Die Kölner Universität hat ihre Antwort Heinrich von Gorkum anvertraut, für Erfurt äußerten sich Matthias Döring und Johannes Bremer.⁵⁵ Sogar die Universität Cambridge hat eine Widerlegung hervorgebracht.⁵⁶ Weitere Polemiken stammen von dem Basler Dominikaner Johannes Nider und von dem Lérinser Abt Geoffroy von Montchoisi, sowie von dem spanischen Gelehrten Valesius Hispanus.⁵⁷ Von allen diesen Männern konnte nur Nikolaus Magni eine persönliche Kenntnis böhmischer Verhältnisse aufweisen. Jedenfalls nahm die Kampagne gegen die taboritischen Manifeste das internationale Echo vorweg, welches die Disputation mit den Böhmen am Konzil zu Basel erwecken sollte.

Im Gegenteil zu Konstanz gab es unter den Konzilsteilnehmern in Basel nur wenige Tschechen. Für die Auseinandersetzung mit den Hussiten wurden vier Theologen gewählt, die jeweils über einen der Vier Prager Artikel disputieren sollten: Johann von Ragusa, Gilles Charlier, Juan Palomar und Heinrich Kalteisens. Dem Ablauf der Verhandlungen entsprechend lieferte jeder eine Stellungnahme und eine Replik.⁵⁸ Die Redner haben sich auf die Disputation gut vorbereitet, wie der Beispiel Kalteisens zeigt, der sich mit der böhmischen Frage sowohl vor als auch nach der Basler Debatte von 1433 literarisch beschäftigt hat.⁵⁹ Während der Präliminarverhandlungen äußerte sich auch Heinrich Toke zur hussitischen Lehre und vermittelte mit seiner Schrift *De ecclesia militanti catholica* die hussitische Kirchenlehre dem Konzil.⁶⁰ Neben den offiziellen Diskutanten haben an den Schlüsselfragen auch weitere Theologen gearbeitet. Zu der Eucharistielehre trugen

⁵⁴ F. M. BARTOŠ, *Husitství a cizina*, S. 223; Franz Xaver BANTLE, *Nicolaus Magni de Jawor und Johannes Wenk im Lichte des Codex Mc. 31 der Universitätsbibliothek Tübingen*, Scholastik 38, 1963, S. 536–574; Amedeo MOLNÁR, *Husitské manifesty*, Praha 1980, S. 29.

⁵⁵ A. G. WEILER, *Heinrich von Gorkum*, S. 99–100; Petra WEIGEL, *Ordensreform und Konziliarismus. Der Franziskanerprovinzial Matthias Döring (1427–1461)*, Frankfurt am Main etc. 2005, S. 309 (Jenaer Beiträge zur Geschichte 7).

⁵⁶ F. M. BARTOŠ, *Husitství a cizina*, S. 223.

⁵⁷ Zu Niders Entgegnung F. M. BARTOŠ, *Husitika a bohemika*, S. 60–63; weiter zu seinen Hussitenansichten Cathérine CHÈNE, *L'hérésie hussite vue par un dominicain observant: le Formicarius de Jean Nider (ca. 1380–1438)*, in: Albert de Lange – Kathrin Utz Tremp (Hgg.), *Friedrich Reiser und die „waldensisch-hussitische Internationale“*, Heidelberg–Ubstadt-Weiher–Basel 2006, S. 317–340 (Waldenserstudien 3), und Olivier MARIN, *Miracle et apologétique: sur quelques exempla anti-hussites dans le Formicarius de Jean Nider*, *Médiévales* 53, 2007, S. 143–164; zu Geoffroy siehe Heribert MÜLLER, *Zwischen Konzil und Papst, Fürstendienst und Ordensreform: Geoffroy de Montchoisi, Abt von St-Honorat/Lérins und St-Germain-des-Prés († 1436)*, *AHC* 27–28, 1995–1996, S. 435–462, hier S. 449–453, und die Edition bei Augustin NEUMANN, *Francouzská husitica*, II, *Studie a texty k náboženským dějinám českým* 4/3–4, 1925, S. 1–172, hier S. 61–99; über Valesius F. M. BARTOŠ, *Ohlas táborského manifestu ze Španělska*, *JSH* 7, 1934, S. 56–59.

⁵⁸ J. HELMRATH, *Das Basler Konzil*, S. 353–372; Werner KRÄMER, *Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus*, Münster 1980, S. 80–85 und passim (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, NF 19); Paul DE VOOGHT, *La confrontation des thèses hussites et romaines au concile de Bâle (janvier–avril 1433)*, *RTAM* 37, 1970, S. 97–137 und 254–291 (in diesen Arbeiten auch weiterführende Literaturhinweise).

⁵⁹ Zu einschlägigen Texten aus Kalteisens Handschriften siehe Thomas PRÜGL, *Die Ekklesiologie Heinrich Kalteisens OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus*, Paderborn etc. 1995, S. 55–86 (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes NF 40), und W. KRÄMER, *Konsens*, S. 73–77 und 311–317.

⁶⁰ W. KRÄMER, *Konsens*, S. 77–80.

Heymeric van de Velde und Nikolaus von Kues bei.⁶¹ Matthias Döring hat eine Position über den kirchlichen Besitz formuliert, während Nikolaus von Dinkelsbühl ein Gutachten zur Bilderverehrung lieferte.⁶² Nur ein Böhme, der langfristig im Ausland lebende Camaldulenser Mönch Hieronymus von Prag, hat seine antihussitische Schriften zur Diskussion vorgelegt, wurde aber zum öffentlichen Auftritt nicht zugelassen.⁶³

Obwohl dieser kurze Überblick keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, erlaubt er einige Schlussbetrachtungen. Erstens kann man sagen, dass die Zahl von Personen mit einer böhmischen Erfahrung unter den antihussitischen Polemikern stets niedriger war als die Zahl derjenigen, die in Böhmen nie studiert oder gewirkt haben. In verschiedenen Zeitabschnitten schwankt der Anteil von Emigranten von über 40 bis zu etwa 10 Prozent. In den Anfangsphasen ist die Zahl der Emigranten unter den Beteiligten ziemlich hoch, zum Teil geht es aber um spätere Emigranten, also Priester, die zur Zeit der Niederschrift betreffender Werke noch in Böhmen lebten. Im Umfeld des Konstanzer Konzils schlossen sich der Polemik auch ausländische Autoren an. Mit der Veröffentlichung der vier Prager Artikel und damit verbundener hussitischen Propaganda wurde der Streit mit den Hussiten zu einer internationalen Causa. Nach 1420 steigerte sich aber auch die Anzahl der Emigranten: zu den bereits in Ausland weilenden Professoren kamen die böhmischen Priester, die von revolutionären Ereignissen vertrieben worden sind. Trotzdem überschritt die relative Zahl der Exulanten nicht wesentlich den früheren Stand, jedenfalls wuchs sie nie über die Hälfte. Im Gegenteil, bis in die frühen dreißiger Jahre sank der Anteil der Emigranten unaufhaltsam. Das ist insofern logisch, dass in dieser Zeit zu keiner weiteren massiven Emigration aus Böhmen kam. Die Taboritenmanifeste und das Einfädeln der Gespräche mit den Hussiten erweckten eine recht internationale Aufmerksamkeit. Nach 1430 stellten Autoren mit Prager Vergangenheit auf der katholischen Seite eine Ausnahme dar.

Dazu muss man auch diverse Umstände des Abgangs der jeweiligen Autoren in Betracht ziehen. Von den Teilnehmern der Sezession von 1409 erscheinen unter den Polemikern eigentlich nur Johannes Hoffmann und Stephan Bodeker. Einige weitere Personen haben in Konstanz ein Zeugnis gegen Hus abgelegt, haben aber keine Traktate gegen die Hussiten verfasst. Die Krakauer Professoren, der Heidelberger Nikolaus Magni oder die Mitglieder der älteren Generation wie Ludolf von Sagan haben schon vor dem Kuttenberger Dekret das Prager Studium verlassen, und zwar friedlich und individuell. Es scheint mir, dass nur die tschechischen Exulanten, die ihre Heimat in zwei Wellen nach Hussens Tod und nach der Neustädter Defenestration verlassen haben, eine geschlossene Interessengruppe bildeten, wie es auch ihr gegenseitiger Briefwechsel andeutet.⁶⁴

⁶¹ Pascal LADNER, *Heymericus de Campo an Johannes Rokycana. Zur Laienkelchdiskussion am Basler Konzil*, in: Adolf Reinle – Ludwig Schmugge – Peter Stotz (Hgg.), *Varium munera florum. Latinität als prägende Kraft der mittelalterlichen Kultur. Festschrift für Hans F. Haefele zu seinem sechzigsten Geburtstag*. Sigmaringen 1985, S. 301–308; Hermann HALLAUER, *Das Glaubensgespräch mit den Hussiten*, Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 9, 1971, S. 53–75, hier S. 53–56.

⁶² P. WEIGEL, *Ordensreform*, S. 314–320 (mit Edition); A. MADRE, *Nikolaus von Dinkelsbühl*, S. 41 und 266–267.

⁶³ Jan STEJSKAL, *Podivuhodný příběh Jana Jeronýma*, Praha 2003, S. 72–88; Jaroslav BIDLO, *Čeští emigranti v Polsku v době husitské a mnich Jeroným Pražský*, *Časopis Českého musea* 69, 1895, S. 118–128, 232–265 und 424–452.

⁶⁴ Dazu J. SEDLÁK, *Po stopách Husových odpůrců*, und J. KADLEC, *Katoličtí exulanti*, beides mit Quellenanhang.

Der wichtigste Faktor für die Blüte der antihussitischen Polemik waren wohl die großen Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts. Durch ihre Medialisierung auf dem Konstanzer Konzil wurde die Häresie von Jan Hus zu einer europaweit bekannten Sache. Die Konzentration der abendländischen kirchlichen Eliten in Konstanz und in Basel führte zur Einblendung von solchen Theologen in die Hussitendebatte, die vorher nichts mit Böhmen zu tun gehabt hatten. Insgesamt kann man sagen, dass nur etwa ein Viertel bis ein Drittel von den Verfassern der Traktaten gegen die Hussiten mal in ihrer Laufbahn in Böhmen gewirkt hat und dann das Land verließ. Die Hälfte dieser Emigranten wurde von gebürtigen Böhmen gebildet, die anderen waren wegen ihrer Studien vom Ausland nach Prag gekommen. In der Zeit vor und während des Basler Konzils sank der Anteil ehemaliger Prager Studenten an der Polemik erheblich. Einige Exulanten galten ohne Zweifel als Spezialisten für die Hussitenfrage auch in ihrer (neuen) Heimat. Es gab aber auch weitere Kontexte, in welchen sich die antihussitische Polemik intensivierte. Auch viele nicht-böhmische Autoren kehrten übrigens wiederholt zur Hussitenthematik zurück. Die *quaestio Bohemica* wurde im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts zu einer wesentlich internationalen Frage, die keineswegs nur für die aus Böhmen vertriebenen Gelehrten von Interesse war.⁶⁵

⁶⁵ Diese Studie entstand im Rahmen des Projektes „Antihussitische Polemik und die böhmische Frage im 15. Jahrhundert“ (404/09/P605), gefördert durch die Forschungsgemeinschaft der Tschechischen Republik (GA ČR).